

Die „Volkswacht“
erschienen wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Spezialdruckerei „Kunst- und
Verlagsdruckerei“ in
Breslau vertrieben. Preis 10 Pf.
Durch die Postbezugsstelle
10 Pf. und durch die
Post 12 Pf. 50 H.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“
erschienen wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Spezialdruckerei „Kunst- und
Verlagsdruckerei“ in
Breslau vertrieben. Preis 10 Pf.
Durch die Postbezugsstelle
10 Pf. und durch die
Post 12 Pf. 50 H.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 28.

Sonnabend, den 2. Februar 1907.

18. Jahrgang.

Was zunächst not tut!

Warum verlor die Sozialdemokratie Mandate?
Weil die Wähler vom Kaiserreich unerhört belogen, die Sozialdemokratie verleumdet wurde!
Weshalb wirkten diese Lügen und Verleumdungen?
Weil sie nicht prompt genug widerlegt wurden!
Weshalb konnten sie nicht widerlegt werden?
Weil die „unparteiische“ Presse zwar allen Verleumdungen der Sozialdemokratie ihre Spalten öffnete, aber den Verleumdern die Gelegenheit zur Antwort vertehrte, und weil die „Volkswacht“ nicht genügend Referat in den Kreisen hat, wo die von den Gegnern eingewirkt wurde!
Was ist also vor allem zu tun, um für die Zukunft solche Erfolge politischer Wandernäher unmöglich zu machen?
Die angeblich „unparteiische“ Presse zu bekämpfen und der „Volkswacht“ viele Tausende neuer Leser zu beschaffen. —

Die Wissenschaft über den Sozialismus.

Der Berliner „Kosmos“ wandte sich Weihnachten 1904 auch an den englischen Mitbegründer der Entzückungstheorie, den großen Naturforscher Wallace (sprich Welles), um einen Beitrag. Wallace gab die folgende Antwort, die der Betrieb des Herrn August Scherl erschreckt unterlag:
Aussichten und Hoffnungen auf die nächste Zukunft.

Ich erwarte keine großen politischen und sozialen Änderungen vom nächsten Jahr, wohl aber hoffe und glaube ich, daß die große Bewegung unter den Arbeitern zu Gunsten einer vernünftigeren und gerechteren (equitable) Regierungswirtschaft und sozialen Organisation weiter wachsen wird, wie sie in den letzten Jahren gewachsen ist. Ich hoffe, daß in den fortgeschrittenen Ländern — besonders in Frankreich und Deutschland — die Arbeiterbewegung hinreichend machtvoll wird, um der Reaktion Trotz bieten zu können und auch Einflüsse zu sein, eine Befreiung einzuleiten und schließlich durchzuführen, um die persönliche Freiheit auszubehalten und den militärischen Ausgaben Einhalt zu gebieten. Ich glaube, daß dieselbe Bewegung bestimmt ist, im zwanzigsten Jahrhundert große und wohlthätige Resultate zu erzielen. Die Ereignisse der letzten Jahre mußten alle fortgeschrittenen Denker überzeugen, daß es vergeblich ist, von den gegenwärtigen Regierungen der großen zivilisierten Länder mit ihren machtvollen militärischen und bürokratischen Organisationen irgend welche Verbesserung zu erwarten. Diese Organisationen sind eine Gefahr für die Freiheit, für die nationale Einheit und für allen wirklichen Fortschritt zu einer vernünftigen sozialeren Entwicklung.

Diese Organisationen sind es, die uns in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts Beispiele von Geheul und Verbrennen gegen Freiheit, Menschlichkeit und Christentum bieten, die fast ohne Gleichen in der modernen Geschichte dastehen.

Raum war die Linde an den Allen der Haager Konferenz trocken, als die Unterzeichner dieser Akte sich auf die schwächeren Mächte warfen, ohne jede vernünftige Ursache, und oft im Gegensatz zu den Grundsätzen ihrer eigenen Verfassungen und feierlichen Versprechen ihrer Vertreter. England überzog Südafrika mit Feuer und Schwert und beraubte die Republik ihrer Unabhängigkeit, die es ihnen garantiert hatte, — ein Verbrechen, das noch durch die Geheul erschwert wird, womit es begangen wurde. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben — im Gegensatz zu ihrer Verfassung — in einem blutigen Kriege die um Unabhängigkeit ringenden Philippinen niedergeworfen. Rußland, das die Haager Konferenz einberief, verfolgte unmittelbar darauf die Juden und die Dschingiden wegen ihrer Religion und nahm den Finnen, die an wirklicher Zivilisation viel höher stehen als die Russen, die ihnen garantierten Freiheiten. Diese drei Regierungen, wie auch Deutschland und Frankreich, überfielen China. . . .

Dies sind die Taten der offiziellen und militärischen Herrscher der Nationen, die den Anspruch erheben, an der Spitze der Zivilisation und Religion zu stehen! Und sie zeigen keine Spur von Besserung. Aber zum ersten Mal in der Weltgeschichte haben die Arbeiter — die Quelle alles Reichtums und aller Zivilisation — die Gelegenheit, sich zu bilden und zu organisieren, und eine Stimme in der nunmehrigen nationalen Regierung zu erhalten. Sobald sie sich ihrer Macht bewußt werden und zur Einheit über ihre Ziele gelangen, wird der Anbruch einer neuen Ära beginnen.

Vor allem müßten sie danach trachten, durch Einheit in ihren Handlungen stark zu werden, dann den Militarismus zu schwächen, um ihn schließlich zu beseitigen. Das zweite Ziel sollte es sein, die Bürokratie zu beschränken, um sie zum Diener des Volkes zu verwandeln. Drittens, die Vereinfachung des ganzen gesellschaftlichen Apparats. Viertens, das größte aller Ziele: die Organisation der Arbeit, die Beseitigung des Erbrechts und die Herstellung gleicher Arbeitsbedingungen für alle. Die Ausführung dieser Ziele wird erst den wahren Individualismus herstellen, der unter den gegenwärtigen Umständen nicht existieren kann. . . . Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte sind die Arbeiter befreit, der internationalen Verheerung ein Ende zu machen; die Völker aller Länder werden Brüder und Würdigen die Tugenden, die jedem von ihnen angeboren sind. . . .

Das Volk ist immer besser als seine Herrscher. Aber die Herrscher haben die Macht, den Reichtum, die Tradition und die unerlöschliche Gier nach Erweiterung und Beherrschung anderer Völker gegen deren Willen. Es bleibt also nur das Volk, von dem die Zukunft der Menschheit abhängt.

Faulenzer und Simulanten.

Das grauenvolle Vergnügen im Saarrevier, in dem 200 tüpfer Kämpfer der Arbeit den Tod auf dem nationalen Schlachtfeld der Ausbeutung gefunden haben, (siehe an anderer Stelle) läßt wieder in den Abgrund einer Gesellschaftsordnung schauen, dessen Überwieg den Profit einzelner, dem Reichtum der ausbeutenden Privatpersonen oder des ausbeutenden Staates zum höchsten Gesetz macht, statt die Wohlfahrt derer, die alle Arbeit leisten und alle Werte schaffen.

Es ist heute technisch möglich, die Einrichtung auch unter Tage so zu vervollkommen, daß schlagende Wetter nach menschlicher Berechnung überhaupt unmöglich sein könnten. Aber alle solche Einrichtungen kosten Geld und mindern den kapitalistischen Profit. Die Schutzmittel gegen die Gefahren der Arbeit, wie immer sie verbessert sein mögen, stehen doch noch so weit hinter der idealen Möglichkeit zurück, wie ein altdeutscher Drehschloß hinter einem modernen Kleinkalibrigen Gewehr. Ist es nicht ein fürchterlicher Widerspruch, der Ausbruch einer geisteskranken Kultur, daß wir Milliarden jährlich ausgeben, um nur ja das raffinierteste Werkzeug der Zerstörung zu schaffen, während wir jeden Pfennig drei Mal in der Hand umdrehen, ehe wir uns zögern entschließen, die technischen Mittel zu bewilligen, die das Leben und die Arbeit zu schützen vermögen. Wir scheuen nicht hunderte von Millionen, um immer mit dem neuesten Werkzeug, mit der vorgeschrittensten Waffe der Technik die Zerstörung, die Verwüstung, die Barbarei auszurüsten; in den Kontoren der Kapitalisten aber rechnet man mit sorgenvollen Mienen, ob es nicht die Dividende schädigen würde, wenn man das Leben der Arbeiter erleichterte und sicherte; und der Staat als Unternehmer rechnet womöglich noch ängstlicher. Welchen Wert hat eine Kultur, wenn sie die Fortschritte der Wissenschaft in den Dienst der Zerstörung, ohne Rücksicht auf die kapitalistischen Bedingungen, stellt, die Errungenschaften der Technik dagegen, zur Sicherung der Menschen nur in den bescheidensten Grenzen ermöglicht, weil es der kapitalistische Mechanismus nicht duldet.

Längst wäre die Menschheit dieses Wahnsinnes Herr geworden; längst hätte sie all die Mittel nur in den Dienst des Lebens gestellt, die sie jetzt zur Mästung des Todes vergewahrt, wenn die Gesellschaft die Klaffen der Überwunden hätte. Solange es herrschende Klassen gibt, die in der großen Masse der Menschen nur Arbeitstiere sehen, denen man noch nicht einmal die christliche Milde des Tierchöpfers angedeihen läßt, solange empfinden es die Herrschenden wie ein unvermeidliches Schicksal, wenn jährlich tausende namenloser Menschen von der Arbeit verflümmelt und getötet werden. Man stelle sich einmal vor, daß in einer Gesellschaft, in der die allgemeine Arbeitsdienstpflicht eingeführt ist, jeder einmal genötigt wäre, gleich allen übrigen ein Jahr oder ein paar Jahre unter Tage zu arbeiten. Würde man da wohl irgend etwas unterlassen, um den Aufenthalt in den Gruben so bequem und gesund wie möglich zu gestalten, mit den höchsten Kunstmitteln der Technik die natürlichen Gefahren zu bändigen, von der Verabre-

Mutterfreunden.

Roman von G. Salomon.

38

(Nachdruck verboten.)

Da saß sie doch auf dem Stuhle kraftvolle Gestalt. Mit eisernem Druck umfaßt er ihre Rechte und die freie Hand wie zum Schwur er wandte, sagt er nicht: „Wehe dem, der es wagen sollte, Deine Ehre, die so rein und so hoch vor aller Augen darsteht, je als anzutasten.“ Mit welchem Erbitterung ist das Deine materielle Ende ein! „Stuhle aber dem blühenden Verurteilten derjenigen Menschen, die da glauben, daß nur durch eine rechtsgültig abgeschlossene Ehe die Ehre eines Mannes materielles erhalten bleibt.“ — Nein, Vertha, das ist ein toller Trugschluß, den eine gewisse Klasse von Menschen als maßgebende Norm aufgestellt hat. — Stimmt mit diesem herrlichen Übergrößen, der das Volk verachtet und das höchste, was die Menschheit besitzt: die Ehre umwandelt ihre Macht, in den Not zu setzen trachtet. Treue, wahrhaftig die liegt nicht in eng begrenzten Grenzen. Sie geht sich, wie sie ist, und fragt nicht nach Gesetz und jederzeitiger Moral! — Und darum nochmals, Vertha, wehe dem Schwärmer Deiner Ehre!

Mit demselben Wort hatte Vertha seinen Worten gelauscht. Ein unheimliches Grollen schmerzte sie, als sie erfuhr, und als er den letzten Ausbruch mit drohenden Blicken herbeizog, erwiderte sie mit kalter Stille: „Wollt zu ihm aufstehen, sagte sie mit heiserer Stimme: „Gib, reichend Hand, Kopf, für eure schönen Worte!“
Dann schritten sie schweigend durch die tauch hereinbrechende Dämmerung dem Hof zu. Von und sicher hielt er ihr warme Hand nach in der seinen. Nicht wie ein jagdhaftes Lächeln, sondern wie ein tiefes, ernstes, das ein ihm etwas anderes Gut als zum Leben zu wagen gegen alle Gefahren zu verteidigen sein mußte.

20.
Aus den acht Tagen, die Friedel in Sebnitz zu verleben gedachte, waren nun schon gar vier Wochen geworden, und immer machte er noch keine Anstalten, den kleinen aufstrebenden Ort zu verlassen. Fast täglich erschien er auf dem Hofe, um sich bei dem Vieh, bald nach jenem zu erkundigen. Teufel mußte er es immer so einzurichten, daß er in unmittelbarer Nähe der ihm geliebten Weiden konnte.

Vergebens hatte er seit jenem ersten Abend, an dem ihn eine unglückliche Leidenschaft so früh und ungenügend erfaßt hatte, mit aller Macht versucht, das immer stärker werdende Verlangen in seinem Innern zu unterdrücken. Es war ein vergebliches und aussichtsloses Mühen. Nur das Gegenteil davon trat ein.
So überließ er sich dann zuletzt willkürlich dem immer ungenügender werdenden Herzen. Die Liebe und quälende Fragen durchdrangen ein Gehirn. Nur das Herz blieb sich ewig gleich in seiner verlangenden Sehnsucht, seinem steigenden Troste.

Er dachte schon gar nicht mehr daran, mit dem Hofe ein jegl. Ende zu machen. Nur das eine Verlangen beherrschte ihn jetzt vollständig: zu sein, in dem Hofe zu sein. Er hatte er sich die Frage schon vorgelegt: Was würde sein Freund Ernst wohl dazu sagen, wenn er nach Sebnitz käme? Aber jedesmal gab er sich darauf selbst die Antwort, daß er nur dann seine verlassene Vertha und ihr Kind wirklich lieben könnte, wenn sie ihm ganz allein als liebendes Weib angehören würde.

Aber konnte sie ihm denn überhaupt lieben, schon jetzt, wo ihre Gedanken doch stets und für immer, wie es ihm schien, noch immer bei den lieben Toten weilen? — Das waren nun die quälenden Fragen, die ihn oft zur hellen Verzweiflung zu bringen drohten.
Und Vertha? — O, sie hatte längst schon herausgefunden, daß Friedel ein gewisses Interesse an ihrem ganzem Leben und Treiben verriet. Das war aber wohl nur die Freundlichkeit, die ihn natürlich dazu zwang, um seinem gegebenen Versprechen einigermaßen nachzukommen. — Und doch war auch in ihrem jungen und warmen Herzen ein schmerzliches Echo wieder zu hören, um sich langsam emporzuarbeiten zu einer neuen Lösung auf ein längeres, dauerndes Glück. Sie war ja noch so jung und so leidenschaftlich nach einer sicheren, festem Stand, der sie für so ganz hingebend für's ganze Leben anvertrauen konnte!
Nur eine hatte längst erkannt, welche Gefühle diese beiden jungen Menschen beherrschten. Das war die noch immer beobachtende Bäuerin. Könnte sie über Vertha auch von ganzem Herzen ein neues, beherrschendes Verlangen, so dachte sie das

zugleich mit Schreden an die trostlose und furchtbare Zeit, die sie zu erwarten hatte, wenn Vertha mit ihrem Kinde nicht mehr auf dem Hof sein würde. Sie fühlte, daß dann ihr letztes Lebensglück zerfließen würde, und sie unaufhaltsam dem Tode entgegen gehen würde.

Der Winter hatte seine Ankunft schon angemeldet. Bald war es ein eisiger Nordwind, verbunden mit schallendem Regen oder prasselndem Hagelstauer, bald wieder einige tangende und windelbe Schneeflocken, die aber nur leise die noch nicht ganz ertote Erde berührten, um sofort wieder zu zerfließen. Alles die faherren Gedanken des Jünglings, eisigen, weißen Grimmbartes.

Mit geheimem Grauen sah auch Mutter Kefe, die sich von ihren Nichten und Neffen noch einmal erholte hatte, dem heranziehenden Winter entgegen. Ihre Kräfte hatten in der letzten Zeit doch demerken abgenommen, daß sie selbst nicht mehr daran glaubte, diesen Winter noch einmal durchleben zu können.

Vergessen hatten sowohl die Bäuerin als auch Vertha wie herbe die Alte gebeten, zu ihnen auf den Hof zu ziehen. Sie sollte dort in Verthas früherem Stübchen bis an ihr Lebensende wohnen und man wollte sie pflegen, wie eine treue, leidenschaftliche Mutter. Doch alles Finten und Vorstellen scheiterte an dem Starrsinn der Alten. Sie wollte in ihrem Häuschen bleiben, um dort den letzten Tag zu erwarten. Dabei blieb es dann auch. Täglich wurde die Jungmutter auf einige Stunden zur Pflege der Alten hinausgeschickt, und oft auch besuchte die Bäuerin oder Vertha die Alte auf kurze Zeit, damit sie nach keiner Seite hin in irgend einer Weise Not zu leiden hätte.

An einem kühnen Novembertage, als ein eisiger Nordwind über die kalten Felder jagte, kam erlos die Jungmutter zur Bäuerin gestürzt, ihr die Nachricht überbringend, daß Mutter Kefe in den letzten Tagen liege und gar zu gern Vertha sehen und sprechen möchte.

Da ist die Bäuerin in den Stall, in dem Vertha den Hof gerade das Mutter zurecht machte. Friedel soll ihr dabei mit glücklichem Gesicht beistehen, weil er dabei oft mit ihren Händen wie ein bittlich in Berührung kam, was jedesmal sein Herz in wilder Bewegung setzte.
„Vertha!“ rief die Bäuerin, an der Tür stehen bleibend. „Gib sofort darauf zur Mutter Kefe. Sie gibt ihr sehr lieblich. Sieh wohl, daß du ihr zu Ende sein!“
„Aber es ist so kalt!“ sagte diese, höflich herbebetretend, „muß ich freilich eilen!“
Dann wollte sie sich hinausgehen, als der sie begleitende Jüngling fragte: „Doch ich bin dabei, Vertha!“
„Denn es Ihnen gefällt, immerzu!“ sagte sie eilend.
(Fortsetzung folgt.)

ang der Arbeitzeit... die Arbeiter... die Katastrophe... die Arbeiterbewegung...

Die Katastrophe im Saarrevier erinnert zur rechten Zeit, wie die Herren über die Arbeiter gedacht haben...

Die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

- 1. die gegenwärtige Aufhebung des Arbeitsvertrages... 2. der Aufforderung durch Wort und Schrift... 3. den Arbeitswilligen...

Das war der Schatz... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Politische Uebersicht.

Was man nicht mitteilen durfte.

Die Ausführungen des Herrn Ballin... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Ausführungen des Herrn Ballin... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Ausführungen des Herrn Ballin... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

den, und dort ihre Interessen vertreten... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Wilhelm II. hat an den Sieg des Sozialpartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Das Wort stammt aus dem dramatischen Bericht... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

„Betrachtet man dies Wort... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Unerhörte Wahlfälschungen und kein Ende.

Nach immer mehr... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Doch diese gefälligen Reden... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Wahlfälschung ist ein Verbrechen.

Die Wahlfälschung... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Entwicklung der modernen Gesellschaft... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Warnungen und Drohungen.

Die von allen Seiten und immer bestimmter aufstretenden Nachrichten... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Wir hoffen auch, daß diejenigen, welche heute klütern... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Das Vorgehen glauben wir auch, nur meinen wir, daß der Sturm... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ predigt noch einmal den Gänzen... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Der Reichsminister hat in seinem Silvesterbrief gesagt... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Jetzt wissen die Freisinnigen wenigstens, was sie tun... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Juden und Judenfresser Arm in Arm... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Im Wahlkreis Friedberg-Büdingen irenen Freisinnige... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Ordnungsparteiliche Moral... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Die Agrarische Reichstagspartei... die Arbeiterbewegung... die Arbeiterbewegung...

Für die Demokratie.

In Walden haben, wie hier mitgeteilt, die National-Liberalen beschlossen, in der Stichwahl mit den Nationaldemokraten für den Antikristen einzutreten. Der Wahlkampf, was von der Liberal-konfessionen Paarung zu halten ist. Herr Wahlhoff hat deshalb nicht Gnade bei dem national-liberalen Unternehmern gefunden, weil er zu denjenigen Vertretern eines anständigen liberalen Liberalismus gehört. Und insbesondere wohl deshalb, weil er sich um die Organisation der von dem Kapital besonders schonungslos ausgebeuteten Privatbeamten verdient gemacht hat. Der Vorgang in Walden sollte den freimütigen Wählern, die es mit liberalen Forderungen ernst nehmen, doch zeigen, daß sie sich selbst verraten, wenn sie aus bloßem Haß gegen die Sozialdemokraten Konfessionen, National-Liberalen, Landwirteverbänden, Antikristen, Reichsparteien ihre Stichwahlhilfe leisten.

So sehr die Sozialdemokratie ein lebendiges Interesse daran hat, gerade um der Gründung einer bürgerlichen Demokratie willen anzuhelfen, daß die Lotengraber der wirklichen Demokratie, wie die Klopff und Klüppel, verschwinden, so lebhaft muß auch unser Bestreben sein, alle diejenigen bürgerlichen Elemente zu stärken, von denen man noch irgendwelche Widerstandsfähigkeit gegen das Aufsteigen aller bürgerlichen Parteien in die eine reaktionäre Masse erwarten kann.

Das gilt insbesondere auch von der Kandidatur des Herrn Kraumann. Herr Kraumann ist ein Gegner der Sozialdemokratie, und dazu zwar ein interessanter, aber eigenwilliger und gewissermaßen einseitiger Kopf, der sich nicht leicht in ein rationales Handeln fassen läßt. Er vertritt die Ansicht, daß er für eine entschiedene Sozialpolitik für die und einer frei sich entwickelnden Industrie stehen die agrarische Reaktion besser ist. Wie Herr Kraumann sich im Reichstage auszuweisen wird, bleibt abzuwarten. Unter allen Umständen muß auch die Sozialdemokratie diesen ihren Gegner mehr wie irgend einen anderen im Reichstage zu sehen wünschen. Trotz seiner wohlwolligen Phantasie gehört Kraumann zu den Positivisten der bürgerlichen Politik, welche Stichwahlhilfe gewähren können.

Es ist uns die Hoffnung erwachsen, daß sich auch in Deutschland eine entschiedene bürgerliche Demokratie, wie in anderen Ländern, entwickelt; was aber an uns liegt, werden wir tun, um im letzten Falle einer solchen Demokratie zu helfen. Die Entscheidung über die liberale bürgerliche Politik ist bestimmt für das Schicksal der Freiheit selbst. Tragen die freimütigen Wähler dazu bei, daß die äußerste Reaktion gestärkt wird, so kann man ohne den Anspruch eines Propheten zu erheben, vorherzusagen, daß zum letzten Male wirklich freisinnige Bürger für den Kreismus gestimmt haben, und daß sie später entweder für die Sozialdemokratie oder für die Sozialdemokratie anstehen werden, als dem einzigen Sport bürgerlicher Freiheit.

Abgeleiteter Pfarrer. Aus Aachen wird uns telegraphisch gemeldet: Der Pfarrer des Dorfes Heitersheim ist eines Amtes als Sozialdemokrat entsetzt worden, weil er beim Kommunitätsunterricht Zentrumstimmen an die Schulkinder verteilte.

4 1/2 Jahre! In Kiel wurden, wie uns telegraphisch wird, die Zwillingbrüder, Matrosenartilleristen August und Emil Karthaus, vom Marinekriegsgericht wegen Fahnenflucht im Revierort und wiederholten Einbruchs während ihrer Defektion zu je 4 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt!

Die Katholiken organisieren sich. Die Pfarrer-Ver-eine Thüringens haben sich zu einem gemeinsamen Verbande angeschlossen, um in besonders wichtigen Fragen, wie Stellung der Katholiken zur Schule, Rechtschöpf, Sonntagsruhe, Wählrecht des Kollonquiums u. a. ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen.

Gegen die Schlingel der Unternehmer. Die meinungs-gelagerte Staatsregierung hat die Ausweisung sämtlicher von „patriotischen“ Unternehmern ins Land geholten Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Herzogtum verweigert. Veranlassung dazu haben angeblich (nach der „Schles. Bl.“) die mannigfachen Anschuldigungen und Rohheiten, die von den Slaven verübt wurden. Infolge schwerer Anschuldigungen sind vor kurzem auch aus dem Fürstentum Kurland 3. sämtliche Kroaten ausgewiesen worden.

Liberaler die die Pfaffen anbeten. In Hagan, wo der Liberale Vertreter Dr. Lucas mit dem Genossen Koch in Stichwahl steht, betreiben die liberalen Kulturkampfbanner um die Hilfe der Zentrumspaffen. Einflußreiche Führer der Schwarzen sind auch schon an der Arbeit. Die Zentrumspaffen für das Kandidat zu gewinnen. Der Haß gegen die Sozialdemokratie führt die feindlichen Brüder wieder zusammen.

Es reichte nicht. Bei der Silberhochzeit Wilhelms II. und seiner Frau stellten deutsche Pfaffen und Katholiken die Großen, die sie sonst für heimliche Botschafter und Windbeutel mit Schlaafähne anlegen, zusammen, um dem Kaiser ein Schiff zu bauen. Leider kamen aber nur 100 000 Mk. zusammen und die reichen kaum für ein Reisingsschiff. So hat man sich denn entschlossen, die Summe zu einer Stiftung für die Schiffbauarbeiten zu verwenden. Der Flottenentwurfsmann der Unmündigen hat also nicht weit gerückt.

Aus den Tischen der Stenerzahler. Die Wormalmann-Gesellschaft zählt ihren kolonialbevorzugten Aktionären für das vergangene Jahr 80 — achtzig — Prozent Dividende aus. Wenn man von der Reichsregierung für die Transportkosten nach den Kolonien 40 Prozent mehr einnimmt als der normale Geschäftsgewinn beträgt, kann die Dividende schon zu solcher schwindelnder Höhe steigen.

Nach ein Opfer des Hauptmanns von Rönne. Der Redakteur des Berliner Arbeiterblattes „Der freie Arbeiter“, Rudolf Dettmerich, wurde von der neunten Strafkammer des Landgerichts I Berlin wegen angeblicher Verächtlichmachung der deutschen Armee durch einen Artikel über den Hauptmann von Rönne zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte „nur“ sechs Monate beantragt.

Wahlenthaltung. Für Elsaß-Lothringen hat die sozialdemokratische Partei beschloffen, bei den Stichwahlen in dem in Betracht kommenden Wahlkreisen Straßburg-Vend, Kolmar und Metz Wahlenthaltung zu üben.

Kleine politische Nachrichten.

Wie der ehemalige Bundesminister von Loos, Wilhelm, dem früheren Reichsminister Schmidt mitteilt, denkt auch er gegen Schmidt wegen Verleumdung vorzugehen. — Für die Wasserschiffahrt im Oberrhein hat der dortige Staatrat die Einführung einer Umsatzsteuer beschlossen. Ihre Höhe wird sich zwischen 1. und 3 Prozent bewegen. — Infolge des deutsch-französischen Vertrags haben in den drei norddeutschen Provinzen, wie dem „Hannoverschen Courier“ geschrieben wird, bereits 500 Österreicher den Krieg aufzunehmen in den vereinigten Unternehmernverband gestellt. — In der letzten Sitzung des Bundesrats fand der mündliche Bericht des vierten und siebenten Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Veranschlagung der Berufs- und Betriebsabgaben im Jahre 1907 Zustimmung. — Während das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, beschließt die Reichsregierung über einige Punkte, welche die Wirksamkeit dieses Gesetzes betreffen, in eine Vereinbarung mit Sachverständigen eingetreten. In Ausführung dieser Absicht hat nun der Reichsminister des Innern, Graf Posadowski, eine Versammlung der Sachverständigen auf den 15. Februar nach Berlin einberufen.

Island.

Der den allgemeinen Wahlen in Dänemark. Während dem das dänische Parlament im Wahlkampf steht, führt das dänische Volk seinen ersten Kampf mit dem neuen Wahlrecht. Das dänische Parlament ist seit im Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus haben in diesen Tagen die letzten Sitzungen stattgefunden. Die Privatpartei des Reichsparlamentes haben von einander Abschied genommen und keiner von ihnen weiß, ob er in das neue Parlament, das auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gewählt wird, mit einbezogen wird. Viele, die bei dem alten Wahlrecht „ihres Erfolges“ sicher waren, haben jetzt nur noch Hoffnungen. Die Sozialdemokratie Dänemarks, die durch Energie und ständiger Ausbau den herrschenden Klassen das allgemeine, gleiche Wahlrecht abgetrotzt hat, sieht frohen Mut in den Kampf. Die Parteivertrieder der dänischen Sozialdemokratie Dänemarks, die, wie mitzuteilen, in den letzten Tagen in Wien an einer Reichstagsversammlung teilgenommen war, erklärt einen Aufruf an die Parteigenossen des Landes, in welchem sie das Wahlrecht auffordert, den Wahlkampf, der schon in wenigen Wochen anzufangen sein wird, sofort aufzunehmen.

Frankreich die Beherrschung! In einer Anzahl Departements in Frankreich haben sich Beherrschungskorporationen gebildet, die ihre Sitzungen in den Arbeitsbüros abhalten. Der Unterminister Prion hat den Korporationen bekannt gegeben, daß er ihnen acht Tage Zeit gewährt, wenn sie innerhalb dieser Zeit nicht ausgetreten seien, würde gegen sie eingeschritten werden. Die „Humanität“ stellt fest, daß die Vorgänger des jetzigen Ministers nicht gegen die Beherrschungskorporationen eingeschritten haben.

Wahlreferendum gegen die Abschaffung. Am Donnerstag ist der Bremer Bundeskanzler ein Wahlreferendum eingereicht worden, nach dem die Fabrikation, die Einfuhr und der Verkauf von Alkohol in der ganzen Schweiz verboten werden soll. Der Antrag trägt 168,341 Unterschriften statt der erforderlichen 50,000. Die Bundesversammlung muß den Antrag binnen Jahresfrist behandeln und nachher dem Volk zur Annahme oder Verwerfung vorlegen.

Rußland bequemt sich endlich. Die Räumung der Mandtschurien durch Rußland hat am Donnerstag mit der Abfertigung des 65. Moskauer Infanterie-Regiments begonnen.

Der scholastische Schach. Große Aufregung herrscht in Teheran wegen des Konfliktes zwischen der Kammer und dem Schach von Persien, der sich weigert, den Ministern zu gestatten vor dem Parlament zu erscheinen. Der Großvezier und der Ministerpräsident hatten eine vierstündige Unterredung mit dem Schach über die Frage. Man beschließt erste Verhandlungen. Es soll bereits ein Aufruf entworfen sein, in dem mitgeteilt werden soll, daß alle Gegner der nationalen Verfassung der Tod erwarten.

Die Sozialisten für die Schule. In Brüssel fand, wie uns telegraphisch gemeldet wird, unter großer Beteiligung ein sozialistischer Kongress statt, um für die Einführung des Schulzwanges Propaganda zu machen.

Amerika im Kampfe gegen die Truff. Die New Yorker Staatsbehörde erhob formell Anklage gegen Theatertruff, der etwa 500 Theater umfaßt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Februar.

Im Stadttheater gelangt am Freitag Biets Oper „Carmen“ zur Aufführung. — Am Sonnabend findet nach langer Pause eine Aufführung von Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum“ in neuer Inszenierung und mit neuer Ausstattung statt. Es gelten Opernpreise. — Am Sonntag werden die „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner zur Darstellung gebracht. — Nachmittags geht zu kleinen Preisen Oskar Wilds Märchen „Dornröschen“ in Szene. — Die Vorproben zu Julius Sterns Oper „Narcis Rameau“ sind bereits soweit vorgeschritten, daß noch in dieser Woche mit den Bühnenproben begonnen werden kann.

Im Lobe-Theater wird am Freitag Lehar's Operette „Die lustige Witwe“ zum 89. und am Sonnabend zum 40. Male gegeben. Am Sonntag findet eine Wiederholung von Rabelburgs und Stowronnets erfolgreichem Lustspiel „Husarenliebe“ statt. — Nachmittags geht zu kleinen Preisen Lehar's Operette „Der Kaiserbinder“ in Szene.

Im Thalia-Theater wird am Sonntag die Fosse „Drei Paar Schuhe“, welche auch bei ihrer Wiederholung am Sonntag lärmliche Heiterkeit erregt, zum dritten Male gegeben. Der Vorverkauf findet am Sonnabend, Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater statt. — Als dritte Vorstellung für Gruppe A wird am Freitag Plamontsals Lustspiel „Das Glashaus“ aufgeführt. In der Abendkasse sind Billets zu haben. — Die Ausgabe der Karten für die Montag, den 4. Februar stattfindende Humboldt-Bereins-Vollversammlung von Hartmanns Märchenbühne „Die verunkeltete Glode“ erfolgt am Sonnabend von 10 bis 1 Uhr bei Herrn Guenzel, Sabowasstr. 60.

Breslauer Schauspielhaus. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute Freitag gelangt die Georg Jarno'sche Operette „Der Goldfisch“ in der Originalbesetzung zum 10ten Male zur Aufführung. — Sonnabend und Sonntag wird diese beliebte Operette wiederholt. — Sonntag Nachmittag geht das reizende Lustspiel „Loulou“ bei halben Preisen in Szene. — In Vorbereitung befindet sich „Juchheirat“, Operette in 3 Akten von Julius Bauer, Musik von Franz Lehar und das Lustspiel „Das Lieb vom braven Mann“ von von Lehmann. — Billets sind täglich an der Kasse des Theaters und im Verlagsbureau Paratsch zu haben.

Aus Schlesien und Posen.

Gannau, 31. Januar. Die Bierbrenner sind sehr unzufrieden. Nicht sonderbare Ansichten haben die im Bockschiffenverband und in wirtschaftlichen Verbänden beteiligten Brauereibesitzer vom Konventionen. Herr Gartenfeldinger führt einen langjährigen Arbeiter lediglich deshalb gefällig, weil er der Vorsitzende der in Gannau gegründeten Zunftstelle des Brauereiverbandes ist und die Arbeiter zum Eintritt in diesen veranlaßt. Die Gründe gibt Herr Gartenfeldinger offen zu und betont gleichzeitig, daß er keine freie Gewerkschaft in seinem Betriebe habe, abgleich sein Bier aus von Arbeitern getrunken wird und er durch seine Brauereibetriebe unabhängig der neuen Brauereiverbande höhere Bierpreise erzielt, die ihn außer der Steuer noch einige tausend Markter Gewinnschaft abwerfen. Eine gleichzeitige Mahnung wird aus Gannau (Brauerlei Krumm) gemeldet.

Nach Ansicht der Brauereibesitzer gibt es nur ein Arbeiterverbandsrecht, die Konvention hat zu tun.

Der beschlossene Zweck der Arbeiter, dadurch, daß mitten im Winter Kammerbrenner auf Straßen gesetzt werden, durch einzuwirken, wird dabei nicht erreicht, es wird den Arbeitern nur die Überzeugung eingeschärft, daß die Organisation unzulänglich

nachteilig ist. Die Arbeiter werden im Jahr 1907 durch die Konvention (C.) und mit den Brauereibesitzern und den Verächtern des Konventionen bei Gelegenheit einbringen.

Versammlungen und Vereine.

Maschinenarbeiter-Versammlung im Dienstag, den 29. d. Mts. fand im kleinen Saal der „Scala“ eine Maschinenarbeiter-Versammlung statt. Sein erster Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zur Tarifbindung der Tagelöhner“ wurde durch die in der letzten Wähler-Versammlung des Deutschen Arbeiter-Verbandes gefasste Beschlüsse abgelehnt. Bei Punkt 2: Wahl des Vorstandes, wurde Kollege Sternick als Vertrauensmann, und Kollege Hiesig als Schriftführer gewählt. Kollege Sternick forderte die Werkstättenbesitzer auf, ihm sofort anzugeben, welche Kollegen noch nicht organisiert sind, damit dieselben dem Verbande zugeführt werden können. Unter Verschiedenem wurde über den Betrieb des Herrn Hoesch in A. A. gesprochen. In diesem Betriebe müssen die Kollegen in einem Maschinensaal arbeiten, in dem fast alle Fenster ohne Scheiben sind. Bedeutet man noch, daß die Türen den ganzen Tag geöffnet sind, und das Oberlicht offen steht, so ist nicht zu bezweifeln, daß alle dort beschäftigten Kollegen den größten Gefahren ausgesetzt sind. Des weiteren befindet sich auch im Saal ein Transmissions-Roller. Derselbe ist schlecht verbedet, und man kann es als ein Wunder beschreiben, daß keiner bis jetzt in dieses Loch herabgefallen ist.

Ferner wurde die Frage gestellt, ob Hilfs- und Sozialarbeiter im Deutschen Arbeiter-Verband zu organisieren sind, da bei einem Streik dieselben als Maschinenarbeiter verwendet werden können. Natürlich gehören dieselben in den Arbeiter-Verband, da sie doch dann dieselben Arbeiten verrichten müssen, wie die Maschinenarbeiter. Ferner wurde gewarnt, auf Annahmen, die die Firma Hoesch u. G. erheben, nicht einzugehen. Frankfurt a. O. in diesen Betrieben erklärt, nicht einzugehen. Kollegen, die sich schriftlich an die Firma wandten, wurde erwidert, daß dort 15 Mark zu verdienen sind, aber nur solche Leute einbezogen werden, die anständig und unbestraft sind und vor allem Dingen nicht dem Deutschen Arbeiter-Verband angehören. Kollege Zum die verabschiedet noch ein Schreiben, in welchem die organisierten Gastwirte ihre Arbeitsbrüder auffordern, nur dort Versammlungen und Kränzchen abzuhalten, wo zur Ableitung organisierte Arbeiter verwendet werden.

Neueste Nachrichten.

Wieder einer.

Warschau, 1. Februar. Der bekannte Gehilfe des Geheimpolizeits und Privatdetektivs, Victor Sem, wurde gefasst, als er im Zivilkleide gemeinsam mit einem Geheimagenten den Blagowest-Blas besuchte, von Revolutionären durch 4 Revolvergeschosse getötet. Die Attentäter entkamen.

Als doch!

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß durch den Anfall der Döntenwahlen die Gefahr einer Gefährdung des Reichstagswahlrechts ganz bedrohlich gestiegen ist! Das tatsächlich dem Reichstagswahlrecht Gefahr droht, beweist folgendes Telegramm, das der „Vorwärts“ aus München telegraphisch mitteilt:

„Das hiesige Zentrumorgan, der „Bayerische Anzeiger“, teilt mit, daß der bayerische Regierung nachstehende Kreise verfaßt haben, die Münchener Zentrumslitung zu bestimmen, in der Stichwahl für die Liberalen einzutreten, weil im Reichstag eine Mehrheit für eine Abänderung des Reichstagswahlrechts geschaffen werden müsse.“

Es ist ja bekannt, daß es auch im Zentrum Wahlrechtsfreunde gibt. Dieser Beeinflussungsversuch der Münchener Zentrumskreise ist also offenbar auf jene vorwiegend inalterlichen Zentrumselemente, die namentlich im schlesischen Zentrum eine hervorragende Rolle spielen, und die es denn auch bereits durchgesetzt haben, daß von dem schlesischen Zentrum die Wahlparole ausgegeben worden ist, selbst bei einer Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokraten gegen die Sozialdemokratie zu stimmen!

Es mehren sich also die Zeichen, daß es in einflussreichen reaktionären Kreisen tatsächlich auf die Abschaffung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts abgesehen ist! Wenn trotz alledem der Freisinn bei der Stichwahl den reaktionären und national-liberalen Schachmännern gegen die Sozialdemokraten zum Siege verhilft, so ist das keine Sache. Für die Sozialdemokratie gilt es jedoch, bei der Stichwahl alle Kräfte bis zum letzten Atemzuge einzusetzen, um die schändlichen Attentatsversuche der Reaktion gegen das Reichstagswahlrecht zu vereiteln!

Literatur.

Frauenleben und deren Verhütung. Nach einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. J. Jodet. Verlag: Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69. Preis 20 Pf.

Der Verfasser gibt in dem Werk ein Wort wieder, welches er in der Berliner Zentral-Kommission der Frauenvereine, sowie in Arbeiterinnen-Vereinen gehalten hat, erweitert und weiter durch 6 Abbildungen über Lage und Zusammenhang der weiblichen Geschlechtsorgane, die normale Entwicklung, Geschlechtsreife und Wechsel, Befruchtung und Schwangerschaft finden in der manchen und lebendigen Schilderung ebenso ihre Fortführung, wie die abnorme Lage des Kindes, Entzündungen und Lageveränderungen der Gebärmutter und ihrer Anhangs, insbesondere Wochenbett- und Zehrbertinfektion, Krebsentstehung, Gebärgenurten, Unfruchtbarkeit, immer unter Hinweis auf Entstehung und Verhütung dieser krankhaften Zustände, deren Verhütung die lehrreiche Abbildungen im Text erläutern, ja erst ermöglichen.

Im Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft werden die Anzeichen für die Verhütung der Empfängnis, sowie die Mittel hierzu kritisch besprochen. Das Schriftchen ist das 11. Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek, und dürfte allen Mäddchen und Frauen, welche nach Erkenntnis verlangen, bald unentbehrlich werden.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

31. Jan. u. 1. Feb.	Nachm. 9 Uhr	Abends 9 Uhr	Morgens 7 Uhr
Temperatur (C.)	-1.6	-0.8	-4.0
Barometer bei 0 (mm)	762.6	761.1	765.3
Wind (m/s)	2.2	4.2	2.1
Wolken (0-10)	82	93	81
Wind (-19)	NO 1	NO 5	NO 2
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

rusische Revolution. Nur in Berlin, wo infolge seiner revolutionären Vergangenheit nach ein Teil des Adlers...

Die Angst vor der Sozialdemokratie stieg noch gewaltig infolge unserer mächtig einlebenden Bewegung zur Erringung eines vernünftigen Landtagswahlrechts...

Kurze Zeit darauf kam die Kleinausbeziehung der Metallarbeiter und die damit zusammenhängende Straßenschlacht auf dem Striegauer Platz...

Enthält fanden erst vor wenigen Wochen die Stadtverordnetenwahlen statt, aus welchem Anlaß ein großer Teil der bürgerlichen Wähler von unseren Gegnern bearbeitet und aufgeführt worden ist...

Aus dem Stadtparlamente.

Der wichtigste Tagesordnungspunkt der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten, der Bericht über den Stand unserer Gemeindefangelegenheiten...

Vor allem war es die Frage der Verzinsung der Steuern, die eine nicht uninteressante Debatte zeitigte...

Kampf.

Der Kampf mit Wägen, Kampf mit Feinden, Doch immer Sieg, den bringt die Macht...

Aus aller Welt.

Die Katastrophe in der Wüste. Ein Telegramm aus dem Sudan berichtet, daß sich am 9. Juni in der Wüste...

Die Katastrophe in der Wüste. Ein Telegramm aus dem Sudan berichtet, daß sich am 9. Juni in der Wüste...

brochen und auf die nächste Sitzung vertagt wurde, um der prinzipiellen Wichtigkeit der Sache recht vielen Rednern...

Bei der großen Wichtigkeit der Verzinsungsfrage werden ihre Beratung in der Stadtverordneten-Versammlung einer Besprechung an besonderer Stelle unterzogen...

Die zweite wichtige Vorlage, die gestern zur Verhandlung kam und auch verabschiedet wurde, stand mit unserer Wasserwerk...

Das 1. auf dem Wasserwerkgrundstück am Weidenbamm neue Erdhüter von zusammen 12.000 Quadratmeter Fläche im westlichen nach den vorgelegten Zeichnungen...

Senator Dr. Fikens als Berichterstatter empfahl die Magistratsvorlage. Mit Recht verleihe für Bürgerliche Abhilfe der gegenwärtigen Zustände...

Einige dieser Vorlesungen. Ein wichtiges Ereignis ereignete sich in der Wüste. Ein Telegramm aus dem Sudan...

Einige dieser Vorlesungen. Ein wichtiges Ereignis ereignete sich in der Wüste. Ein Telegramm aus dem Sudan...

Einige dieser Vorlesungen. Ein wichtiges Ereignis ereignete sich in der Wüste. Ein Telegramm aus dem Sudan...

drei Wege beschreiten: einmal soll die Brunnenanlage x in weiteren Grundwasserarbeiten, die das verhältnismäßig beste Wasser liefern...

Ohne nennenswerte Debatte stimmten die Stadtverordneten der Vorlage zu. Wir möchten aber mit Herrn Fikens dem Wunsch Ausdruck geben, daß wir nicht allzu lange auf das...

Von weiteren Vorlagen, die ohne Debatte Annahme fanden, seien folgende erwähnt: Die Ueberweisung einer Beihilfe von 5000 Mk. an den Blindenfürsorgeverein...

Ein Jahr gewerkschaftlicher Arbeit unter den Handels- und Transportarbeitern.

Der Verein kann auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken, noch kein Jahr vorher war so reich an Kohnlämpfen, die große Opfer erforderten...

Die Aktionen als Ergebnis von russischen Bringen. Bei der einem Absterben nach der Riviera liegenden Millionen...

Siegen eines Volkstrübes in Goussong. Am 2. Januar wurde Goussong von einem mit Sturm verbundenen Volkstrübe heimgesucht...

Meine Chronik. Der frühere Reichsminister Graf in Berlin gab einer Revolverpatrone auf dem Bahnhofsplatz...

Meine Chronik. Der frühere Reichsminister Graf in Berlin gab einer Revolverpatrone auf dem Bahnhofsplatz...

